



Abo **Rotlichtmilieu Winterthur**

## «Viele Freier gehen gleich wieder»

Weil ihre Freier bei einem Besuch den Namen angeben müssen, entgehen den Prostituierten in Winterthur Einnahmen. Grazia Aurora von der Organisation Isla Victoria sagt, wie die Stadt helfen kann.

Jonas Keller

Publiziert: 18.06.2020, 11:31



Grazia Aurora (links) und Rita Höltschi beraten Sexarbeitende in Winterthur – und stehen ihnen in der Krise auch mit Lebensmittelpaketen bei.

Foto: Enzo Lopardo

## Das Sexgewerbe hat wieder offen, auch in Winterthur. Wie gut ist der Betrieb angelaufen?

Normal ist es noch nicht. Es sind deutlich weniger Sexarbeitende hier – die Reisefreiheit ist ja auch noch nicht überall wieder gegeben. Und viele Freier gehen gleich wieder, weil sie nicht bereit sind, ihre Kontaktangaben zu hinterlegen. Das Stigma ist noch immer gross, die Anonymität deshalb wichtig. Ob die Frauen, die hier sind, trotzdem genug verdienen werden, wird sich in den nächsten Wochen zeigen.

---

### Isla Victoria

^ Infos ausblenden

Isla Victoria ist eine niederschwellige Beratungsstelle für Sexarbeitende mit Standorten in Winterthur und Zürich. Sie wird von der Zürcher Stadtmission betrieben.

## Sind die Betreiber bereit, die Massnahmen umzusetzen?

Hier in Winterthur nehmen sie das meiner Erfahrung nach sehr ernst und machen, was nötig ist, um wieder geöffnet haben zu können. Sie sind einfach froh, dass der Lockdown vorbei ist. Die Branche wurde ja von einem Tag auf den anderen völlig stillgelegt.

## Und die Sexarbeitenden?

Auch die freuen sich hauptsächlich, dass sie wieder arbeiten können. Das hat viel mit Stolz zu tun – die meisten musste ich richtig überzeugen, Hilfe anzunehmen. Sie wollen niemandem zur Last fallen.



---

### Das sagt die Bordellbesitzerin

^ Infos ausblenden

«Im Moment habe wir h kaum Kunden», sagt Mary Jimenez, Betreiberin eines

Erotiksalons in Töss. «Die meisten wollen ihre Telefonnummer nicht angeben, viele gehen deshalb gleich wieder. Trotzdem sind wir froh, dass wir wieder aufmachen können. Der Lockdown war sehr hart für uns. Wir hatten keine Einnahmen und mussten trotzdem die volle Miete zahlen. Es wurde uns sogar unsere Kaution dafür eingezogen. Mit etwas Unterstützung und viel Zusammenhalt haben wir diese Zeit überstanden. Nun hoffen wir, dass es wieder aufwärtsgeht.»

### **Apropos Hilfe: Ihr Büro ist voll mit Essenstaschen. Für die Frauen?**

Ja genau – eine Privatperson hat 1000 Franken gespendet, um damit Nahrungsmittel zu besorgen. Solche Spenden hat es während der Pandemie mehrere gegeben. Auch anderweitig wurden die Frauen unterstützt – zum Beispiel durch einen Zahnarzt, der eine Notfallbehandlung praktisch umsonst gemacht hat. Das hat mich sehr berührt.

---

**«Ein möglichst unkomplizierter Zugang zu ärztlichen Untersuchungen wäre wichtig.»**

Grazia Aurora, Isla Victoria

---

### **Wie sieht es mit offizieller Unterstützung aus?**

Wir konnten den Betroffenen mit Nothilfe vom kantonalen Sozialamt beistehen. Nachdem der «Landbote» zu Beginn der Krise berichtet hatte, hat sich auch die Stadt Winterthur sehr schnell bei mir und meiner Kollegin Rita Höltschi gemeldet und gefragt, was man tun könne.

### **Wo könnte Winterthur denn konkret aktiv werden?**

Wir sind dabei, mit dem Kantonsspital und der Stadt zu besprechen, wie man einen niederschweligen Zugang zur Gesundheitsversorgung einrichten könnte. Für alles, was kein totaler Notfall ist, müssen wir die Frauen momentan immer nach Zürich

bringen. Ein möglichst unkomplizierter Zugang zu ärztlichen Untersuchungen wäre aber wichtig und würde Folgeprobleme verhindern – ob es jetzt um Geschlechtskrankheiten geht, um psychische Beschwerden oder sonst etwas.

### **Momentan ist die Krankheit, die im Fokus steht, natürlich noch immer Corona. Sex mit Maske – akzeptieren die Kunden das?**

Im ersten Moment ist das natürlich eine lustige Vorstellung. Aber der Anblick war ja auch im Bus und Zug anfangs irritierend. Da gewöhnt man sich aber daran – die Frauen, mit denen ich gesprochen habe, berichten auf jeden Fall nicht, dass das zu Problemen führt.

### **Was würde passieren, wenn es in einem Erotikbetrieb zu einem Corona-Fall käme?**

Da müsste der Kantonsärztliche Dienst schauen. Es würden sicher die Kunden kontaktiert – deren Angaben müssen die Betriebe deswegen 14 Tage lang aufbewahren. Dann müsste man prüfen, ob es eine Quarantäne bräuchte. Wir von der Isla Victoria würden einfach bei der Koordination helfen. Und natürlich dann dafür schauen, dass in der Quarantäne weiterhin alle versorgt sind.

Publiziert: 18.06.2020, 11:31

## **1 Kommentar**

Ihr Name

**Speichern**

**Pet Er**

18.06.2020

[Alle Kommentare anzeigen](#) ▼

---

---

# Der Landbote

[Startseite](#)

[E-Paper Landbote](#)

[Impressum](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[E-Paper SonntagsZeitung](#)

[Kontaktformular](#)

[Zustellunterbruch](#)

[Abo abschliessen](#)

▼ **Alle Medien von Tamedia**

© 2020 Tamedia. All Rights Reserved